



«EIN GARTEN IST IN ständiger Veränderung.»

Von Carmen Hocker

Eine verregnete Exkursion in ein Toggenburger Ried eröffnete dem Sekundarschüler Hanspeter Schumacher vor einem halben Jahrhundert eine neue Welt. Aufgrund des schlechten Wetters waren seine Mutter und er die einzigen Teilnehmer. Der Exkursionsleiter, ein Forstingenieur, merkte schnell, wie gross das Interesse des Teenagers an Pflanzen war. Deshalb folgten viele weitere gemeinsame Ausflüge in die Natur. Mit 16 wurde Hanspeter Schumacher jüngstes Mitglied des Botanischen Zirkels, wo er von den Älteren freudig aufgenommen wurde: «Wenn ich mit den lateinischen Pflanzennamen überfordert war, gaben sie mir immer bereitwillig Auskunft», erinnert er sich. Die Wurzeln seiner Liebe zu Pflanzen gehen aber noch weiter zurück.

Im Gemüsegarten seines Vaters, der wie andere Fabrikarbeiter in den 1950er-Jahren ein Stück Land bestellen durfte, sammelt er erste Erfahrungen. Auf seinen Streifzügen durch ein nahes Bachtobel entdeckt der Primarschüler eines Frühlings einen blühenden Seidelbast *Daphne mezereum*. Von dessen intensivem Duft überwältigt, besucht er fortan «seinen» Strauch regelmässig und erwartet die nächste Blüte mit Ungeduld. Seine Leidenschaft für Pflanzen wächst, er saugt alles Wissen wie ein Schwamm auf. Und dennoch verspürt er am Ende der Sekundarstufe eine grosse Schulmüdigkeit und entschliesst sich zu einer Lehre als Baumschulist: «Ich hatte herausgefunden, dass Baumschulen die grösste Anzahl verschiedener Pflanzenarten kultivierten», erklärt er heute seine Entscheidung. Nach der Lehre arbeitete Hanspeter Schumacher ein paar Jahre in seinem Beruf, bevor er an der Fachhochschule Rapperswil SG ein Studium der Landschaftsarchitektur



absolvierte. Obwohl Gartenplanung und -gestaltung Teil seiner Ausbildung waren, faszinierte ihn weiterhin das grosse Ganze, die Raumplanung. Nach einigen Jahren in einem Landschaftsarchitekturbüro wechselte er zum Kanton Zug in den Bereich Naturschutz und Landschaftspflege. Aufgrund seiner Vorliebe für Wildpflanzen bewegte er sich noch immer am liebsten draussen, um die Flora in situ zu erleben. Aber auch botanische Gärten standen auf der Exkursionsliste des jungen Mannes. Nie hätte er zu träumen gewagt, einmal selbst für solch einen Garten verantwortlich zu sein. Zu dünn gesät sind diese Positionen, die der Lebensstelle in einem britischen Herrenhaus gleichkommen: «Einmal Obergärtner, immer Obergärtner!» Zu seinem eigenen Erstaunen bot sich ihm schon kurze Zeit später seine Chance: Erst dreissigjährig, wurde Hanspeter Schumacher 1986 der Botanische Garten St. Gallen anvertraut. Die heutige Anlage entstand 1945 unter der Regie von Gartenarchitekt Paul Züllli (1912–2001), dem damaligen Chef des Gartenbauamtes. Hanspeter Schumacher fühlt sich seinem Erbe verpflichtet.

Bei Umgestaltungen achtet er darauf, dass der Charakter des ursprünglichen

Entwurfs erhalten bleibt. Gleichzeitig ist ihm bewusst, «dass ein Garten eine Funktion der Zeit ist, in ständiger Veränderung». Wie sich Pflanzen und Tiere in ihrer teils widrigen Umwelt behaupten, beeindruckt ihn immer wieder. Die Lebenden Steine *Lithops* beispielsweise, die wie durch einen Schacht Licht in den Boden ablenken: «Überheblichkeiten können wir Menschen angesichts solcher Anpassungsfähigkeit ablegen», gibt er zu bedenken. Diese Meinung vertritt er auch gegenüber seinesgleichen, etwa bei Treffen des Vereins Hortus Botanicus Helveticus (HBH), in dem sich 29 botanische Gärten der Schweiz seit 1996 zusammengeschlossen haben.

Mониert jemand Desinteresse und mangelnde Pflanzenkenntnis der heutigen Jugend, kontert er selbstbewusst: «Wenn wir wollen, finden wir immer Menschen, die unsere Vorurteile bestätigen.» Seine persönliche Erfahrung ist mehrheitlich positiv. Er findet die Aufgabe, Schulklassen durch den Botanischen Garten zu führen, heute sogar einfacher als früher. Wobei er zugibt, dass ihm als 64-Jährigem vielleicht der «Grossvater-Bonus» zugute kommt. Wahrscheinlicher ist, dass er seine Zuhörerschaft mit seinen Geschichten in seinen Bann ziehen kann.

So auch im Rahmen der «Botanica», einer Veranstaltungsreihe, die 2007 von Mitgliedern des HBH initiiert wurde. Bis 2021 stehen dabei die Folgen des Klimawandels für die Pflanzenwelt im Mittelpunkt. Dieses Jahr gibt es vom 13. Juni bis 12. Juli in zahlreichen botanischen Gärten Ausstellungen zum Thema. Nächstes Jahr sollen Vorträge dazukommen. Hanspeter Schumacher gefällt dabei der Ansatz, auch Kontroverses wie invasive Neophyten thematisieren zu können.